



OTTO SEMOSER DER WOHLTÄTIGE TÜRHÜTER

Im rechten, dem südlichen Seitenschiff des Freisinger Doms fällt an einem Pfeiler ein sehr alter, hoher und schmaler Grabstein auf. Er zeigt uns das Relief eines bärtigen Mannes mit einer Tonsur. Er ist in eine lange Toga gekleidet, die von einer Schließe oben an der Schulter zusammen gehalten wird. Seine rechte Hand hält er vor der Brust, während die Linke unter dem Gewand versteckt ist. Seine Füße stehen auf drei Steinen.

Die neuere kunsthistorische Forschung meint, dass dieses Bild einen vornehmen Mann oder gar einen Adligen darstelle, „der in enger Beziehung zum Dom stand“. Der Freisinger Kunsthistoriker Prälat Dr. Siegmund Benker schreibt darüber: „Es handelt sich um eines der eindrucksvollsten Menschenbilder hochmittelalterlicher Zeit, das gerade deshalb so wirkungsvoll ist, weil hier die respektheischenden Zeichen des Heiligen oder Fürsten fehlen und nur die Würde eines edlen Menschen spricht.“ Über dem Haupt ist der Name des Verstorbenen eingemeißelt: „Otto Semoser“. Die lateinische Umschrift auf dem Epitaph lautet in deutscher Übersetzung:

„Otto liegt hier. Geprägt von Güte allein war sein Wesen. Deck' nur die Erde den Leib, wo doch die Seele bei Gott.“

FREISING - FRIEDENSWEGE UND KRIEGSPFADE 49

Armen sich sehr hart aufgeführet haben. Dann als Otto Semoser, Thorwarth bey der Residenz zu Freysing, denen Armen Brod wollte bringen, habe der Bischoff gefragt, was derselbe trage? Und als dieser antwortete, er trage Steine: seye das Brod in Steine, diese aber wiederum in Brod verändert worden.“ Im Fürstengang des Freisinger Domes, der über der Johanneskirche von der Residenz in den Dom führt, hängen die Porträts der Freisinger Bischöfe, die der Hofmaler Joseph Franz Lederer um 1700 im Auftrag des Fürstbischofs Johann Franz Eckher gemalt hat. Das Bild des Bischofs Gerold zeigt, wie der bescheidene Türhüter Otto Semoser seinem gestrengen Herrn im geöffneten Mantel die versteinerten Brote vorweist. Noch im 19. Jahrhundert wurde in Freising ein versteinertes Brot von Otto Semoser aufbewahrt.

Der Schriftsteller Joseph von Obernberg berichtet in seinen „Reisen durch das Königreich Baiern“ (1816), der damals weithin bekannte Freisinger Antiquar Joseph Mozler (1761-1817) habe einen marmorartigen Kalkstein besessen, der so „geformt und von außen so täuschend bemahlen worden, dass man, die Schwere abgerechnet, einen wirklichen Brodlaib zu sehen glaubt“.

Legenden stiften zum rechten Handeln an

Schon in frühester Zeit war es üblich, dass an den Pforten der Klöster, Stifte und Kirchen Brot an die Armen und Mittellosen verteilt wurde. Der Kleriker, der diese Aufgabe zu erfüllen hatte, hieß „dispensator pauperum“ (Verteiler an die Armen). Brotspenden bei Begräbnissen oder an Gedächtnistagen waren bis ins 19. Jahrhundert in Klöstern und Kirchen üblich. Der fromme und wohlthätige Otto Semoser erinnert uns stark an viele andere Heilige, denen Ähnliches passiert ist. Der selige Marold, der im zwölften Jahrhundert Kellermeister im Kloster

FREISING - FRIEDENSWEGE UND KRIEGSPFADE 51

Neben dem Grabstein befindet sich am Boden eine kleine, rechteckige Marmorplatte aus dem achtzehnten Jahrhundert mit der lateinischen Inschrift: „Otto Semoser, Türhüter unter Bischof Gerold.“

Brot oder Steine?

Wer war dieser rätselhafte Otto Semoser? Wir wissen es nicht. Doch der fromme Sinn des Volkes hat diese sonst nicht näher bekannte Person zu einer heiligmäßigen Gestalt erhöht. Otto soll zur Zeit des Bischofs Gerold (1220-1230) Pförtner am bischöflichen Hof in Freising gewesen sein. Freigiebig schenkte er den Bettlern und Armen, die an das Tor klopfen, Almosen, besonders aber Brot. Der hartherzige und geizige Bischof wollte dies nicht dulden.

Als der gütige Otto einmal von seinem Herrn erwischt wurde, wie er Brot an die Armen verteilen wollte, verwandelte sich das Brot in Stein. Aus der Freisinger Bistumsgeschichte wissen wir tatsächlich, dass Bischof Gerold ein verschwenderisches Leben führte und Kirchengüter verschleuderte. Deshalb wurde er 1230 von Papst Gregor IX. seines Amtes enthoben und starb 1231 als einfacher Domherr. Der Benediktiner-Pater und Historiker Carl Meichelbeck hat in seinem Werk „Kurtze Freysingische Chronica, oder Historia“, die 1724 zum tausendjährigen Korbiniansjubiläum in Freising gedruckt wurde, erstmals schriftlich festgehalten: „Niemand aber finde ich, welcher dem Geroldo bey seinem Todt ein Lob spreche, sondern man lisset nur, daß er seiner Kirchen gar übl gehauset.... Er solle auch gegen denen

50



Indersdorf war, zeigte dem Propst Heinrich statt Brot und Wein nur Späne und Lauge. Bei dem Augustiner Friedrich, der im 14. Jahrhundert in Regensburg lebte, verwandelte sich das Brot in Holz. Die Dienstmagd Notburga von Eben in Tirol (1268-1313) wies ihrer Herrschaft „lauter Hobelschaiten und bittere Lauge“ vor. Am bekanntesten ist die Geschichte der heiligen Elisabeth von Thüringen (1207-1231). Als sie Brot, Fleisch, Eier und andere Speisen vor der Wartburg verteilen wollte, wurde sie von ihrem Gatten, dem Landgrafen Ludwig überrascht; und sie wies lächelnd weiße und rote Rosen vor. Ein ähnliches Rosenwunder wird auch ihrer Verwandten, der heiligen Elisabeth von Portugal (1271-1336), zugeschrieben.

Die Legende von Otto Semoser aus Freising und von den vielen anderen Heiligen und heiligmäßigen Männern und Frauen will uns daran erinnern, dass wir für die Armen und Bedürftigen ein offenes Herz und eine offene Hand haben sollen, auch wenn es anderen nicht gefällt. Denn das Gebot der Nächstenliebe und die Forderung Jesu aus der Bergpredigt sind höher zu bewerten als kleinliche Vorschriften der Obrigkeit.



Literatur:

S. Benker, in: Freising. 1250 Jahre Geistliche Stadt. Ausstellung im Diözesanmuseum und in den historischen Räumen des Dombergs in Freising. 1989, S. 387 f.; R. Goerge: Otto Semoser, der Türhüter am Freisinger Bischofshof. Über ein europäisches Legendenmotiv des Mittelalters. In: Amperland 12 (1976) S. 134-136, 154 f., 182 f.

52